

SPEKULATION Regierung verspielt Steuergelder

Mehr als 600 Millionen Euro hat die Regierung in hochriskante Spekulationen gesteckt.

Das Finanzministerium ist ein Teil von Las Vegas, könnte man meinen. Denn die obersten Geldverwalter des Staates haben gezockt, dass sich so mancher Spieler in der Wüste Nevadas davon etwas abschauen könnte. 691 Millionen Euro war man 2007 im Minus. Derzeit konnte man die Verlust auf 458 Millionen Euro eingrenzen. Für die Vermittlung dieser hochriskanten Veranlagungsgeschäfte sollen Provisionen in zweistelliger Millionenhöhe geflossen sein!

Spekulation mit Steuergeld wurde unter FPÖ-Finanzminister Karl-Heinz Grasser 2003 gesetzlich erlaubt und unter ÖVP-Finanzminister Molterer fortgesetzt. Demnach durfte die Bundes-Finanzagentur – sie jongliert mit dem Steuergeld – etwa 2007 enorme 52 Milliarden Euro bewegen. Mit der Hälfte davon wurde hoch-riskant spekuliert. Zeitweise hielt der Finanzzweig Österreich fast 2 Prozent der riskantesten Finanzinstrumente weltweit!

Doch nicht nur der Bund zockte – auch Gemeinden bedienten sich riskanter Transaktionen. Hartberg etwa setzte auf diese Weise 2,4 Millionen Euro in den Sand. Das Land Niederösterreich – geführt von der ÖVP-Präsidenten Hoffnung Erwin Pröll – hat mehr als eine Milliarde Euro Wohnbaugelder riskant veranlagt und letztes Jahr 300 Millionen Euro verloren. Und die ÖBB haben gar 600 Millionen Euro verspekuliert. Vom sorgsamem Umgang kann da keine Rede sein.

IN TRÄNEN AUFGELOST

Postämter dicht gemacht

Postler wurden überfallsartig zum Zusperrren angewiesen. Personal geschockt, weite Wege für die Kunden.

Am 1. Juli war es soweit. Quasi in einer Nacht-und-Nebel-Aktion wurden die ersten steirischen Postämter dicht gemacht; eine gute Woche früher als ursprünglich angekündigt. Zurück blieben verwirrte Kundinnen und Kunden und das geschockte Personal. Der Wegfall der Postämter ist vielerorts ein Schlag ins Gesicht für die Menschen, denen damit ein weiterer Teil der heimischen Infrastruktur genommen wurde. Viele müssen nun weite Wege bis zur nächsten Poststelle auf sich nehmen.

Die Zusperraktion live miterlebt hat Evelyn Fischer aus

Graz. In Tränen aufgelöst seien die Post-Angestellten einer Grazer Filiale gewesen, als man ihnen gegen 10 Uhr vormittags per Fax mitgeteilt habe, dass sie ihr Postamt sofort schließen müssen. „Bis dahin waren sie sicher, wenigstens noch eine Woche offen zu haben. Das haben sie auch allen Kunden erzählt“, berichtet Frau Fischer.

Die Post hat nach Eigenangaben seit Jahresbeginn in Österreich 91 Postämter geschlossen. 79 davon seien durch Post-Partner (mit weniger Angebot) ersetzt worden. Allerdings nur am Land, denn in den Städten gebe es ohnehin Postfilialen in der Nähe. Das ist allerdings nicht ganz so einfach, wie die Post verlautbart. Vor allem ältere Leute tun sich schwer, nun weitere Wege zum Postamt antreten zu müssen, wie auch Evelyn Fi-

scher in Gesprächen erfahren hat. Vor ihrem Stammpostamt steht derzeit ein Plakat mit der Aufschrift „Wir sind umgezogen“. Ob das Personal auch umgezogen ist, weiß sie nicht: „Als zugesperrt wurde, wussten sie nicht, ob sie noch eine Arbeit haben.“

2008 hat die Post satte Gewinne gemacht. Die Aktionäre bekommen heuer insgesamt 2,5 Euro Dividende. Nur ein weiteres von 20 im österreichischen Börsenindex ATX gelisteten Unternehmen zahlt heuer so viel! Trotzdem sperrt die Post Filialen zu und will neues Personal mit einem schlechteren Kollektivvertrag anstellen.

Die KPÖ stemmte sich stets gegen das Schließen von Postämtern. Im Landtag beantragte man leider vergeblich, dass die Teilprivatisierung der Post rückgängig gemacht würde.

